



das ende einer hetzjagd

Wolfgang Zach

Foto: Weserburg

Genaueres weiß man nicht, nur dass sowohl der Stiftungsrat der Weserburg als auch der Kultursenator und die Staatsrätin dem Direktor der Weserburg Carsten Ahrens ihren Respekt aussprachen für das Angebot seines Rücktritts und ihren Dank für die geleistete Arbeit.

In der Szene schlug die Nachricht ein wie eine Bombe. Großes Bedauern und Mitgefühl für den bei vielen Künstlerinnen und Künstlern beliebten Ahrens, aber auch Häme bei den Gegnern, die die Pläne vom Neubau bzw. Umbau des Museums zum Anlass nahmen, in den Kampf zu ziehen.

Obwohl durch den Rückzug des Investors und den Wegfall des Neubaus eigentlich schon die Luft aus dem Thema raus war, wurde eine gezielte Indiskretion aus dem Spartengespräch der SPD am 3. Juni von der TAZ genutzt für eine persönliche Attacke gegen Carsten Ahrens.

Wobei sich der Redakteur nicht scheute, die Informationen, die er vermutlich von einem der TAZ nahe stehenden Mitglied der Kunstszene erhielt, mit eigenen falschen Behauptungen zu verquicken, um Ahrens auf anrüchige Weise zu attackieren und zu beschädigen.

Zur Richtigstellung zum Artikel in der TAZ vom 4.6.2013:

Die Vertragsverlängerung von Ahrens im Oktober 2012 war seitens des Stiftungsrats nicht, wie behauptet, an Bedingungen geknüpft. Die öffentliche Vorstellung eines neuen Museumskonzepts auf dem Spartengespräch sollte lediglich dazu beitragen, die Landesregierung in der Periode des nächsten Doppelhaushalts zur Sanierung der Fundamente der Weserburg zu bewegen, damit ein Umbau des Gebäudes möglich wird.

Wie aus dem Vortrag des Stiftungsratsvorsitzenden der Weserburg Klaus Sondergeld am 11. Juni in der Kulturdeputation deutlich wurde, wird der Wegfall der von einem Förderer der Weserburg für drei Jahre geleisteten Unterstützung ab 2014 dazu führen, dass der Personalbestand in der Weserburg drastisch reduziert werden muss. Die Unruhe, die sich in der Belegschaft bereits während der Planungsphase des Neubaus, bzw. Umbaus ausgebreitet hatte, und die zukünftigen Personalkürzungen, könnten der Grund für einen Aufstand der Belegschaft gegen Ahrens gewesen sein.

Bedauerlich, dass das Museum jetzt ohne Führung ist. Schon vor dem Eklat war ein gegenüber dem Museum loyales Auftreten in der Öffentlichkeit nicht die Stärke der Mitarbeiter. Jetzt könnte es noch schlimmer kommen. Obwohl die mangelnde Finanzausstattung eine der Ursachen für die Probleme des Museums ist, steht im Doppelhaushalt 2014/2015 eine Kürzung der Zuwendung der Stadt für das Museum um € 200.000 ins Haus. Zusammen mit dem oben schon erwähnten Auslaufen der privaten Förderung, wird die Kürzung drastische Folgen für die Weserburg haben. Und ein Zerfall des Hauses in zwei Institutionen ist keineswegs ausgeschlossen.

Bezeichnend für bereits sichtbare Auflösungerscheinungen ist, dass das Institut für Künstlerpublikationen, das ja ein Teil des Museums ist, Tendenzen zur Abspaltung vom Museum erkennen lässt. Sichtbar wurde dies bei einem öffentlichen Auftritt der Leiterin des Instituts, aber auch in den Veranstaltungen der GAK zur Stadtkultur, wo offen vom Institut für Künstlerpublikationen als weiterem Nutzer der Weserburg gesprochen wurde, neben dem Museum und der GAK.

Zu beobachten ist auch, dass eine kürzlich gegründete Bürgerinitiative sich berufen fühlt, in die Planungen für den Umbau des Gebäudes einzugreifen, aber auch neue Ideen für frei werdende Flächen des Museums entwickeln will. Das Künstlerhaus Bremen wird gleich in die Einfluss-sphäre der Bürgerinitiative mit einbezogen. Mal sehen, welche Vorstellungen sie für die Finanzierung dieser Ideen formulieren werden.

Unsere Prioritäten liegen in der Entwicklung der Künstlerförderung, denn die Szene braucht Unterstützung, die Förderung ist gering (siehe Artikel zur Künstlerförderung in dieser Ausgabe). Neue Einrichtungen der bildenden Kunst im Gebäude der Weserburg wünschen wir nicht. Die bisherigen Einrichtungen mit Kunsthalle, Weserburg

Museum für Moderne Kunst, Gerhard-Marcks-Haus, Paula Modersohn-Becker Museum, Städtische Galerie, Künstlerhaus Bremen und GAK ergänzen sich optimal, bei gleichzeitiger fruchtbarer Konkurrenz. Sie stehen nicht im Gegensatz zur Freien Szene und deren Einrichtungen, sondern haben sich in den letzten Jahren für die Künstlerinnen und Künstler geöffnet: Die Weserburg durch den Einfluss von Carsten Ahrens, der durch die Kuratierung des Kunstfrühlings 1998 mit der Künstlerszene in Bremen verbunden ist.

Carsten, der Vorstand des BBK-Bremen bedauert Dein Angebot zurückzutreten.

die weserburg wird gekürzt

Wolfgang Zach

Entgegen der offiziellen Erklärung, dass im neuen Doppelhaushalt 2014/2015 keine Kürzungen bei den Einrichtungen vorgenommen werden, steht es im Entwurf des Kulturhaushalts schwarz auf weiß. Die Weserburg soll von € 1.077.000 jährlichen Zuschuss auf € 877.000 gekürzt werden. Damit ist die Weserburg in ihrer Existenz gefährdet.

Liebe Kollegen, liebe Freunde der Weserburg, ihr findet unter www.bbk-bremen.de unter dem Punkt »Aktuelles« zum Download einen vorformulierten Brief an die Staatsrätin, der um die Rücknahme der Kürzung bittet. Bitte verschickt ihn alle und bitte mobilisiert alle Sympathisanten, sonst geht uns die Weserburg auf längere Sicht verloren.

Jetzt ist der Zeitpunkt für eine Aktion der Solidarität mit dem Museum gekommen.

ausschreibung für die ausstellung

Ausschreibung für die Ausstellung auf der **Künstlerplattform** auf dem Bremer Kunstfrühling 2014

Bremer Kunstfrühling: 15.-25. Mai 2014
Bewerbungsfrist: 29. August 2013

Der Bremer Verband Bildender Künstlerinnen und Künstler (BBK) veranstaltet im Mai 2014 den 8. Bremer Kunstfrühling, eine überregionale Ausstellung zeitgenössischer Kunst, an der die Kunstszene aus der **Metropolregion Bremen – Oldenburg** und der Partner- und Gaststadt **Hamburg** teilnimmt.

Der Kunstfrühling ist eine **dreigeteilte** Ausstellung:

1. Eingeladene Museen, Kunstvereine, Künstlerhäuser und Ateliergemeinschaften präsentieren ihre Einrichtung und die Werke/Arbeiten ausgewählter Künstlerinnen und Künstler
2. Eine Vielzahl an eingeladenen Galerien zeigt aktuelle zeitgenössische Kunst aus ihrem Programm
3. Die **Künstlerplattform** ist eine kuratier-

te Ausstellung für alle Medien der Bildenden Kunst. Auf der **Künstlerplattform** stellen ausschließlich professionelle bildende Künstlerinnen und Künstler ihre aktuellen Arbeiten vor.

Aufgabe des Kurators:

Bei dem diesjährigen Auswahlverfahren wird es **keine Jury geben**, die über die Teilnahme der Künstlerinnen und Künstler an der Ausstellung entscheidet, sondern einen Kurator, der die Auswahl trifft. Der Kurator wird sich in der Künstlerszene der Metropolregion Bremen-Oldenburg und Hamburg sachkundig machen und **unter dem Titel »Notausgang am Horizont«** ein Ausstellungskonzept entwickeln. Künstlerinnen und Künstler können mit einer Bewerbung zur Teilnahme an der Ausstellung auf der Künstlerplattform auf sich aufmerksam machen. Alle Bewerbungen werden vom Kurator durchgesehen. Für diese Aufgabe wurde der gebürtige Hamburger **Ludwig Seyfarth** vom Kuratorium ausgewählt.

Ausstellungsfläche:

Die Gleishalle am Güterbahnhof in Bremen ist eine alte Industriehalle mit einer Ausstellungsfläche von insgesamt 14.000 m², davon erstreckt sich die Künstlerplattform auf 4.000 m².

Lange Bahnsteige, hohe Decken und eine über die gesamte Halle sich erstreckende lichtdurchlässige Dachkonstruktion kennzeichnen die besondere Architektur dieses Ausstellungsortes.

Voraussetzung für die Bewerbung auf der Künstlerplattform:

Es können sich alle professionell arbeitenden Künstlerinnen und Künstler aus der Metropolregion Bremen-Oldenburg und Hamburg bewerben, die entweder ein Studium der Bildenden Kunst absolviert haben oder die Kontinuität und Professionalität ihrer künstlerischen Tätigkeit nachweisen können. Es gibt keine Altersbegrenzung für die Bewerberinnen und Bewerber und keine Einschränkungen hinsichtlich der Gattung, des Materials oder der Größe der Arbeit. **Der Titel der Ausstellung stellt eine lockere inhaltliche Klammer dar, aber keine thematische Festlegung.**

Bewerbungsunterlagen:

Eine DIN A4 Mappe mit folgenden Unterlagen:

1. Anschreiben
2. Künstlervita (Kurzform, Einzel- und Gruppenausstellungen)
3. Abbildungen (DIN A4) von min. 5 und max. 10 **aktuellen** Arbeiten (nicht älter als drei Jah-

re), die auf dem Kunstfrühling gezeigt werden können. Bitte alle Abbildungen mit Titel, Entstehungsjahr, Technik und Größe bezeichnen. Auf Wunsch eigene Kataloge, aber nicht mehr als drei Exemplare! Digitale Infos oder Originale sind nicht zugelassen. **Ausnahme:** DVD's von Videoinstallationen und Performances. Eine Rücksendung von Bewerbungsunterlagen erfolgt nur, wenn ein ausreichend frankierter Rückumschlag beigelegt wurde. Nicht abgeholte Bewerbungsunterlagen werden 3 Monate nach Beendigung der Ausstellung vernichtet.

Bewerbungsfrist und Anschrift:

Wir bitten, die Unterlagen bis zum **29. August 2013** (Poststempel) an das BBK Büro einzureichen:

BBK-Bremen
Am Deich 68
28199 Bremen
Kennwort: Bremer Kunstfrühling 2014

Bewerbungen per E-Mail sind nicht möglich!

Telefonische Auskunft: +49 421 500 422 oder per E-Mail: kunstfruehling@bbk-bremen.de. Weitere Informationen ab November 2013 unter www.kunstfruehling.de



Foto: Jochen Kamecke

kunstfrühling | 2014

Zur Ausstellung

In Peter Weirs Film *The Truman Show* (1998) verbringt der Titelheld, ohne dass er es weiß, sein ganzes Leben in einem Filmstudio. Als er schließlich herausfindet, dass alles um ihn herum eine künstliche Inszenierung ist, flieht er mit einem Boot übers Meer und stößt schließlich an eine Wand, die der Horizont seines begrenzten Lebensraumes war.

Die Ausstellung »Notausgang am Horizont« findet auf der Künstlerplattform statt, die den hinteren Teil der Gleishalle bildet, der beim Betreten der Halle zunächst noch in weiter Ferne liegt, wie ein Horizont (und Notausgänge gibt es hier auch).

Die spezielle räumliche Situation und Atmosphäre wird zur Bühne für verschiedene imaginäre Räume. Diese existieren entweder physisch, als raumgreifende und auch begehbare Objekte und Installationen oder als gemalte gezeichnete, fotografierte, gefilmte oder digital kreierte Bildwelten, in die man sich betrachtend vertiefen kann.

Realität und Fiktion verschränken sich ebenso wie Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Ludwig Seyfarth - Lebenslauf

Geb. 1960 in Hamburg, lebt in Berlin. Studium der Kunstgeschichte, Literaturwissenschaft und Philosophie in Hamburg.

Seit 1987 Tätigkeit als freier Autor, u. a. für die Stadtmagazine PRINZ und SZENE Hamburg, Screen Multimedia, Design Report, Die Woche, Süddeutsche Zeitung, TAZ, FAZ.net, Hamburger Rundschau, artist Kunstmagazin, Konkret, Kunst El Kultur. Kulturpolitische Zeitschrift der ver.di, artnet.de. Zahlreiche Beiträge in Ausstellungskatalogen. 2007 ADKV-ART COLOGNE Preis für Kunstkritik.

Gastprofessur 2000/2001 an der HBK Braunschweig, 2002-2004 an der HFBK Hamburg, 2010-2012 an der Kunstakademie Münster. 2004-06 Lehrauftrag an der Kunstakademie Stuttgart, 2013 an der HFK Bremen.

Konzeption und Durchführung von Ausstellungsprojekten, u. a. *Architektur der Ideen* (1994), *falsch verbunden. Bilder der Welt im Zeitalter digitaler Netze* (1995) und *Polypolis – Kunst aus Megastädten Asiens* (2001) im Kunsthaus, Hamburg; *Bildarchive der Unsichtbarkeiten* (Foto-Triennale Esslingen 2004) und *Fliegende Kühe und andere Kometen. Nicht nur komische Dinge in der Kunst* (2006) in der Villa Merkel, Esslingen (zusammen mit Andreas Baur); *Streng verdäulich* (2008) im Rahmen von »Vertrautes Terrain. Kunst in und über Deutschland«, Museum für Neue Kunst im

ZKM Karlsruhe; *The Fate of Irony* (2010), KAI 10 – Arthema Foundation, Düsseldorf (zusammen mit Zdenek Felix), 2010; *Liaisons Dangereuses* (2010), Galerie Thomas Rehbein, Köln; *Transformed Objects* (2011), KAI 10, Düsseldorf (zusammen mit Zdenek Felix), *The Touch of Life* (2012), Galerie Anita Beckers, Frankfurt; *Beyond the Surface* (2012), KAI 10, Düsseldorf (zusammen mit Zdenek Felix); *Drawing a Universe* (2013), KAI 10, Düsseldorf, 2013; *Gestohlene Gesten* (Mai/Juni 2013), Kunsthaus Nürnberg.



Ludwig Seyfarth, Foto: Dorothee Albrecht

art docks: »schlaglichter« ausstellung vom 8. juni bis zum 27. juli 2013

Katerina Vatsella

Im Schuppen Eins, in der Überseestadt, ist Anfang Juni ein neuer Kunstraum eröffnet worden. Dieser Kunstraum mit dem Namen »Art Docks« ist ein Projekt, das von »team neusta«, einer Bremer Unternehmensgruppe, die sich im Schuppen Eins mit ihren Büros niedergelassen hat, initiiert wurde und getragen wird. Das Unternehmen, das sich v.a. mit Softwareentwicklung und Kommunikation beschäftigt, hat im ersten und zweiten Stock des Schuppens seine Büros, die Art Docks befinden sich im Erdgeschoss und sind öffentlich zugänglich, mit festen Öffnungszeiten. In den Art Docks möchte team neusta aktueller Kunst und Künstlern eine öffentliche Plattform bieten, in diesem noch neuen, rasant wachsenden Stadtteil, und allgemein den Dialog über aktuelle Kunst in Bremen durch Ausstellungen und Veranstaltungen stärken.

Der schöne alte Bau – viele kennen ihn noch von der Ausstellung »Klondike River«, die 2010 im noch nicht umgebauten Schuppen Eins stattgefunden hatte – wird seit einiger Zeit in Etappen renoviert. Neben vielen Büros und einigen Wohnungen sowie einem syrischen Restaurant (alles noch im Bau), sind schon diverse Betriebe darin zu finden: Mobileum, Fotolabors etc.

Diese erste Ausstellung hat einen programmatischen Charakter. Und zwar soll sie »Schlaglichter«, also die Aufmerksamkeit vor allem auf die Vielfalt aktueller bildender Kunst, in Bremen, aber auch anderswo richten. Es finden sich in der Ausstellung sowohl sehr unterschiedliche künstlerische Positionen, als auch unterschiedliche Gattungen und Ausdrucksmittel. Malerei, Zeichnung, Objekt, Skulptur, Fotografie, Videoinstallation und Videoskulptur sind darin vertreten. Die teilnehmenden Künstlerinnen und Künstler sind unterschiedlichen Alters und verschiedener Herkunft; einige von ihnen sind schon etabliert, wäh-

rend sich andere am Anfang ihrer professionellen Laufbahn befinden.

Diese Vielfalt wird auch das Programm der »Art Docks« bestimmen. Geplant sind vier bis fünf Ausstellungen im Jahr mit aktueller bildender Kunst: von Malerei über Zeichnung, Grafik, Objekten, Skulpturen, Fotografie bis hin zu digitaler Kunst bzw. Medienkunst, gelegentlich auch von Design und Architektur. Aber auch andere Projekte sind angedacht, z.B. Kooperationen mit der benachbarten Hochschule für Künste oder anderen Institutionen der Stadt. Die Ausstellungen sollen gelegentlich von Vorträgen oder Diskussionen begleitet werden, über den Kunstmarkt und das Sammeln, über neue Positionen in der aktuellen Kunst und anderes. Langfristig soll ein anregender Raum für aktuelle Kunst entstehen, sowohl intern, für die Mitarbeiter des Unternehmens, als auch nach Außen, indem der Standort, die Überseestadt, in der Kunst und Kultur vor allem mit der Hochschule für Künste schon eine beachtliche Rolle spielen, eine weitere Möglichkeit der öffentlichen Präsentation und Vermittlung erhält.

In der Ausstellung »Schlaglichter« ist die Malerei besonders stark vertreten, dabei sind sehr unterschiedliche Positionen präsentiert: geometrisch-abstrakte Malerei, wie von Barbara Rosengarth, Edeltraut Rath oder Andreas Becker und gestisch-abstrakte Bilder wie bei Achim Bertenburg oder Chika Aruga. Daneben ist figurative Malerei unterschiedlichster Art zu sehen: Von stark abstrahiert, wie bei Norbert Bauer, über eine dichte, intensive Figuration bei Sabine Wewer bis hin zum Realismus von Antonio Velasco Munoz oder dem Hyperrealismus von Milena Tzochkova. Mit Realismus gar nichts zu tun haben wiederum andere gegenständliche malerische Positionen, die sich vielmehr im surrealen Bereich bewegen. So die wild um sich schlagende Figur eines phantas-



Foto: team neusta

tischen Ritters auf dem Rücken eines Elefantent-Pferds bei Kinki Texas, über den fröhlichen, harmlosen Cowboy mit Plastikpistole von Joachim Pohlenk bis hin zu den irritierenden Figuren von Herwig Gillerke mitten in labyrinthisch gewachsenen Gärten. Die Zeichnung ist mit zwei ungewöhnlichen Positionen vertreten: Mit blauem Kugelschreiber auf Leinwand zeichnet Jub Münster eine minutiös gestaltete verschneite Landschaft und mit Kohle auf Leinwand Stephan Fritsch eines seiner Familienbilder. Digital bearbeitete Werke sind ebenfalls in ganz verschiedener Art und Weise vertreten – ob in den am PC zusammengesetzten Foto-Konstruktion von Jens Weyers, in der er Bauten aus unterschiedlichen Städten zu einem futuristischen Gebäude zusammenfügt, ob im Bild »Niagara Falls« von Michael Weisser, mit einem darauf applizierten QR-Code, über die phantastische Spielzeugwelt von Johann Büsen, die komplett im Computer »gemalt« ist bis hin zum digital zusammengesetzten Porträt einer Familie von Cosima Hanebeck. Die inszenierte Fotografien von Edith Pundt wiederum sind analog aufgenommen.

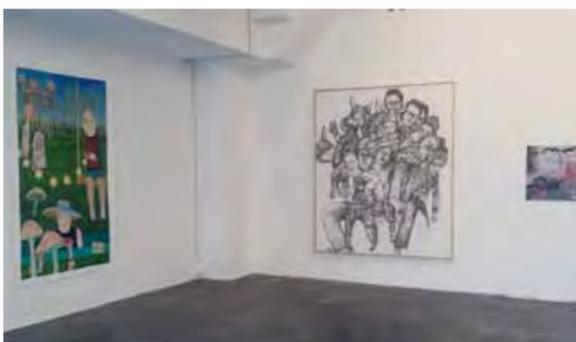
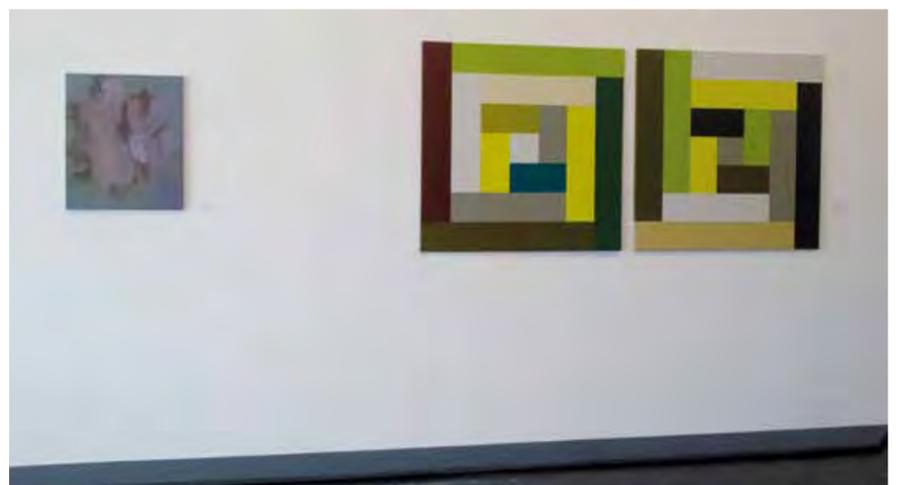
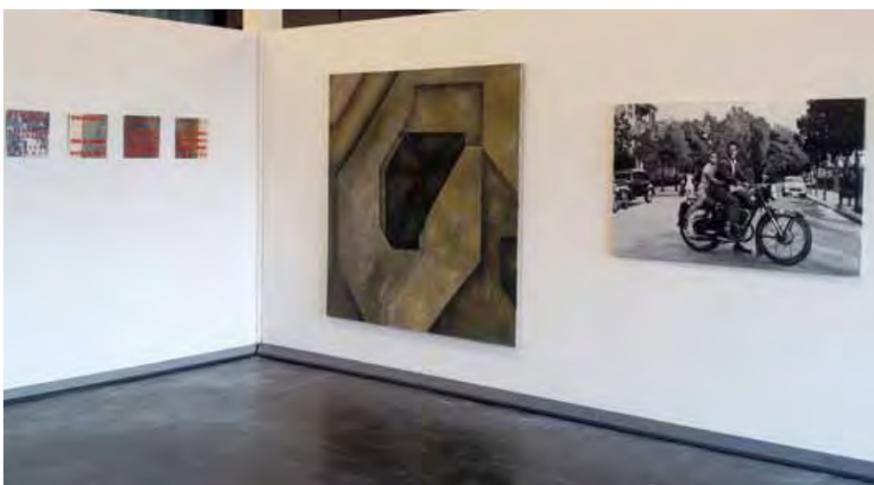
Die Spiegel-Text-Bilder von Isolde Loock sind Wandobjekte, in denen man sich idealerweise nicht nur spiegelt sondern reflektiert. Und ebenfalls mit Wandobjekten ist Constantin Jaxy vertreten, einer Art Wolke aus 10 kleinen Holzfiguren, die aus Details oder auch nur dem Schatten von architektonischen Konstruktionen entstand.

Eine Video-Bild-Installation von Marikke Heinz-Hoek zeigt auf allmählich bedrohlicher See einen Surfer und lässt das Rauschen der Wellen hören, während im »Bild-Schirm« der Video-Skulptur von Jean-François Guiton ein Schirm im starken Wind flattert – was man auch hören kann.

Gegenständliche Plastik ist hier mit vier Werken vertreten: einer »kleine Venus« von Christian Schulze aus Dresden, die eine expressive Handschrift aufweist, einem »Mädchen auf dem Stuhl« von Annegret Kon, den täuschend wie Eis aussehenden Glasblöcken von Mei-Shiu Winda-Liu und einem Erdmännchen von Kirsten Brünjes aus Keramik. Ein zweites Erdmännchen, diesmal aus Eisenstücken von Anja Fussbach zusammengefügt, steht im Raum, eingehüllt in seinem Kaninchenfell-Mantel und ist dabei, einen Keks zu verspeisen. Die elegante, wellenförmige Holzskulptur von Ulrike Goelner ist schließlich ganz abstrakt, die Bildhauerin geht dabei an die Grenzen des Materials.

Insgesamt ist es eine vielfältige, facettenreiche Ausstellung, die man bis zum 27. Juli 2013 besuchen kann.

**Mi bis Fr von 15 bis 18 Uhr und Sa und So von 12 bis 17 Uhr.
Art Docks, Schuppen Eins, Konsul-Smidt-Straße 24, 28217 Bremen**



Fotos: team neusta

Abb. oben: ARTDOCKS Einladung

Abb. mitte v.l.n.r.: Isolde Loock, Andreas Becker, Antonio Velasco Munoz, Achim Bertenburg, Edeltraut Rath

Abb. unten v.l.n.r.: Herwig Gillerke, Stephan Fritsch, Chika Aruga, Michael Weisser, Jens Weyers, Anja Fussbach, Johann Büsen, Joachim Pohlenk, Kinki Texas, Jub Münster, Annegret Kon

new york

Achim Bertenburg

Liebe Antje,

gute Idee eigentlich, mal schnell noch den Blick zurück zu wenden und eine kleine Mail zu schreiben. Dann kann ich die Hausarbeit unterbrechen (der Kühlschrank muss abgetaut und die Dusche noch geputzt werden, Müll raus usw., für's Packen wär' auch langsam Zeit, morgen ist schon Sonntag, da geht mein Flug; alles auf den letzten Drücker, kennt man ja), schön auf der Dachterasse sitzen und die ganze Sache Revue passieren lassen, während unten auf der Straße das Leben tobt. Am Wochenende nämlich wird Williamsburg geflutet von Hipstern und Hipsterinnen, KünstlerInnen und Touristen (wobei das Wochenende am Mittwochabend anfängt). Alles in homogener Altersschichtung so ungefähr zwischen 22 und 35, schätze ich. Wenn man da reinpasst - umso besser. Tja also, wie war New York für mich?

Groß. Aufregend. So groß, dass mir, je länger ich hier war, immer deutlicher wurde, was ich alles nicht gesehen und nicht gemacht habe. Und von so ein paar Wochen verstehe ich ja auch die Leute nicht wirklich. Und deshalb war es für mich auch so aufregend, weil ich nur oberflächlich herumstochere und dennoch meinen Kram, meine Pläne und Vorstellungen verfolgen will; das passt nicht immer gut zusammen. Aber vielleicht ist das

letzten Endes der tiefere Sinn eines solchen Aufenthaltes, seine Gewohnheiten und Gewissheiten mal ein bisschen aufzumischen und durchzurüteln.

Ohnehin betrachte ich das hier eher, wenn ich mal dieses Bild bemühen dürfte, als eine Zeit der Aussaat, nicht der Ernte. Ich habe die besten Absichten, was meine Arbeit angeht, aber im Moment kann ich wirklich noch nicht sagen, was dabei herauskommt. Übrigens habe ich eine Sache gemacht, die mit meinem Faible für physische Erfahrungen zusammenhängt: ich habe mir ein Fahrrad besorgt und bin in die Catskill Mountains gefahren, das Hudson Valley hoch nach Norden, New York Upstate, und dann schön im Bogen wieder zurück. Das Interessante daran ist, dass das überhaupt nicht richtig passt in dieses Autofahrerland und man sehr intensive Eindrücke sammeln kann, einfach weil sich die Perspektive anders als vorgesehen zeigt. Das heißt konkret z.B., dass man im weiten Umkreis (damit meine ich, mehr als hundert Kilometer, mindestens) dieser X-Millionen-Einwohner-Pumpe New York kein freies Land findet; alles ist zersiedelt, alles ist bewohnt, privat und nicht zugänglich, und wo nicht, hat man es mit »reservation areas«, mit Parks und entsprechenden Spielregeln zu tun. Hat mich jedenfalls ziemlich beeindruckt; so eine



Foto: Achim Bertenburg

Tour gehörte aber ohnehin zu meinen Vorhaben, die buche ich mal als ganz positiv.

Hab' auch eine sehr schöne und einsame Wanderung gemacht, danach war ich wieder viel aufnahmefähiger für das Stadtgetümmel; und es ist ja auch ganz bezeichnend, dass bedeutende Künstler, deren Leben mit New York verbunden ist, durchaus den Abstand gesucht haben, ob man nun an Jackson Pollock denkt, der sich in Montauk, am äußersten nordöstlichen Ende von Long Island, niedergelassen, an Elsworth Kelly, der sich nach Chatham am Hudson River zurückgezogen hat oder, viel früher, an Frederick Church, dessen

Park bei Catskill ich auch besucht habe. Da gibt's bestimmt 'ne lange Liste, und ich finde diese kulturhistorischen Zusammenhänge sehr interessant, passt bloß jetzt nicht in diese Mail.

Jedenfalls: Man müsste schon sehr stumpf sein, wenn man von New Yorks Faszination gar nichts mitbekäme; Point B und überhaupt Williamsburg ist goldrichtig gelegen und dem BBK ist wirklich für diese Chance, die er hier offeriert, zu danken!

Herzliche Grüße aus Williamsburg, Brooklyn!

endlich ein Künstlerhaus in der Überseestadt

Ben Waltmann

Während sich in der Überseestadt die Gentrifizierung ohne Umwege lieber gleich schamlos und direkt vollzieht, taucht jetzt unter der Adresse »Use Akschen 91« das eigentlich ersehnte Phänomen auf: Künstler, Musiker und Individualisten besetzen im großen Stil den Stadtteil. In dem Gebäude des ehemaligen Gewerblich-Technischen Bildungszentrums (1983-2012) vermieten Joachim Baudendistel und Karl Heinz Kaiser seit Anfang des Jahres Ateliers, Werkstätten und Lagerräume. Während in der Bremer Kulturszene bei Ateliervermietungen künstlerische Bewerbungs- und Sondierungsverfahren mittlerweile längst zum Alltag gehören gilt hier die alte Regel: Wer zuerst kommt, mahlt zuerst. Dieses unorthodoxe Verfahren hat sicherlich damit zu tun, dass Baudendistel und Kaiser sich nicht als Kulturmanager verstehen und auch nicht als solche missverstanden werden wollen. Sie machen ein Angebot an die Szene und wollen »den Laden« vermieten. Und wenn er darüber hinaus zu einem funktionierenden Kulturbetrieb wächst? Umso besser! Ursprünglich wollten sie das Gebäude als Lageraum vermieten. Doch die beiden gehören offensichtlich zu den Menschen, die ihre Nase in die Luft halten und so haben sie sehr schnell gemerkt, woher der Wind weht: Bremens Künstler- und Kulturschaffende benötigen bezahlbaren Platz.

Als Vermieter haben sie den verständlichen Wunsch, so schnell und unkompliziert wie möglich Mieteinnahmen zu generieren. Aber sie tun ihrerseits etwas dafür, dass es auch für die Mieter unkompliziert bleibt. Die Ateliers haben alle einen eigenen Stromzähler und Heizkostenverteiler. Bis zu drei hauseigene Techniker kümmern sich um die ernstesten Probleme, die Strom, Wasser und Heizung in einem Gebäude mit 5000 Quadratmetern Mietfläche zwangsläufig immer wieder produzieren. Im Kern des Gebäudes steht sogar ein eigenes Mittelspannungswerk, so dass der Strom im Ernstfall als letzter ausfällt.

Was die sonstige Pflege des Gebäudes angeht, vertrauen die Vermieter auf Selbstregulierungsprozesse der Mietgemeinschaft. Das die Mieter dieses Gebäude als eine Chance auf ein eigenes Projekt ansehen, ist laut Baudendistel dabei sehr wichtig. Nur wer sich verantwortlich und entscheidungsfähig fühlt, kümmert sich auch. Kurz: Engagierte Mieter halten die Instandhaltungskosten niedrig. Baudendistels Credo »Bei schwierigen Vermietern, sind auch die Mieter nicht leicht und vice versa« beweist dabei, dass der Faktor Mensch bei seinem Konzept eine wichtige Rolle spielt. Positiv ausgedrückt zeigt diese Haltung eine betriebswirtschaftliche Gelassenheit, zu der sich berufene Kultur- oder Quartiermanager wohl nicht hinreißen lassen würden.

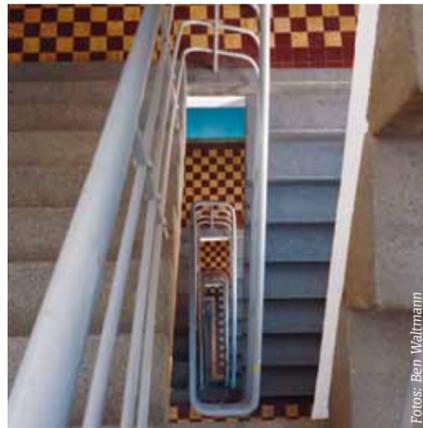


Use Akschen 91 Rückfront



Atelier Super8

Aber diese Kombination aus Sicherheit in einem funktionierenden Gebäude und der Freiheit in der konzeptuellen Besetzung der Räumlichkeiten, lässt bei den jetzigen Mietern eine Aufbruchstimmung entstehen. Da sitzen die Harley-Schrauber vor ihren Maschinen, während nebenan in der alten Schulküche ein Konditor sein Internet-Start-Up vorbereitet. Unweit dieser ungleichen Mietnachbarn, einmal quer durch die alte Mensa, steht eine alte Dame in ihrem neuen Atelier und schaut fasziniert auf das Hafenbecken. Eigentlich möchte sie hier malen, aber der Ausblick ist so schön. Im ehemaligen Lehrerzimmer im 4. Stock gibt es (welch Ironie) eine Ateliergemeinschaft von zehn! Schülerinnen und Schülern der Wil-



Treppenhaus

helm Wagenfeld Schule. »... es müssen so viele sein, ansonsten könnten sie als Schüler die Miete nicht aufbringen«. Zwei Flure weiter ist ein Künstler-Duo ins ehemalige Multimedia-Labor mit viereinhalb Meter Deckenhöhe eingezogen. Sie haben ihr bisheriges Atelier im Künstlerhaus am Güterbahnhof nach fünfzehn Jahren Zugehörigkeit gegen »Use Akschen 91« eingetauscht. Aufbruchstimmung eben. Hier entsteht etwas Neues! Da wollen sie dabei sein.

Das denken sich auch die mittlerweile zahlreichen Musiker, die nicht (wie gewohnt) despektierlich in den Keller umgeleitet wurden, sondern jetzt einen Proberaum mit Fensterblick genießen.

Das könnte auf lange Sicht Konfliktpotential bergen. Aber allen, die hier einziehen, sind die Konsequenzen ihres neuen Mietverhältnisses vorher klar: es gibt keine Spartenrennung, keine Jury und auf die Entscheidung, wer dein Nachbar wird, hast du keinen Einfluss. Wer sich gesetzt fühlt und das uncool findet, bleibt eben weg. Und die, die eingezogen sind, arrangieren sich. Dazu zählen mittlerweile außer den üblichen Verdächtigen noch Industrielieferer, Metallmöbelbauer, Tischler, Maurer, Wollstricker, Tanzsportler, Lagerleute und Tontechniker.

Dass dieses soziokulturelle Experiment auf dem altherwürdigen Gelände der geschichtsträchtigen AG Weser stattfindet, lässt den eingefleischten Bremer Hafenarbeiter vermutlich skeptisch blicken. Man hätte sich sicherlich ein angemesseneres Andenken an 150 Jahre Schiffbaugeschichte gewünscht. Aber dieses Andenken ist ja ohnehin seit dem Bau des Space Parks und der damit verbundenen Demontage der Wahrzeichen-Blockkräne vom Tisch. Die Besetzung dieses ehemaligen Lehrgebäudes der AG Weser durch Teile der Kulturszene ist ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Während es in der Überseestadt mittlerweile überbezahlte Lofts, exklusiven Einzelhandel und neuerdings auch ein Steigenberger-Hotel gibt, holt die Szene nach, was sie bisher verpasst hat: sie greift sich ihren Teil vom Hafenkuchen... auch wenn es nur ein Randstück ist.

Im Moment scheint sich hier eine Gemeinschaft zu bilden, die in ihrer Zusammensetzung wohl einzigartig ist, aber unbeirrt und mit der nötigen Naivität das tut, wofür sie sich entschieden hat: Sie produziert Kunst & Kultur ohne konkrete Verwertungsabsicht... Auf welchem Niveau dies der Eine oder Andere tut, spielt keine Rolle und es gibt auch niemanden, der darüber entscheiden möchte. In so einer Umgebung ist Platz für neue Kooperationen und vor allen Dingen etwas Frisches. Der Ausgang bleibt offen.

Von den ca. 70 Räumen in dem Gebäude warten noch 25 unterschiedlich geschnittene Räume auf neue Mieter. Es gibt die Möglichkeit von Ateliergemeinschaften, aber auch die bauliche Trennung von ehemaligen Klassenräumen ist nach Rücksprache möglich.

Kosten: 4,- Euro netto plus 2,- Euro NK pro qm. Wer allerdings zur ersten Generation »Use Akschen 91« gehören möchte, sollte sich beeilen... die Nachfrage ist groß. Interessenten melden sich unter: joachimbaudendistel@yahoo.de

kunst zwischen ruinen, heilquellen und wölfen

Artist in Residence in Transsilvanien

Laila Seidel



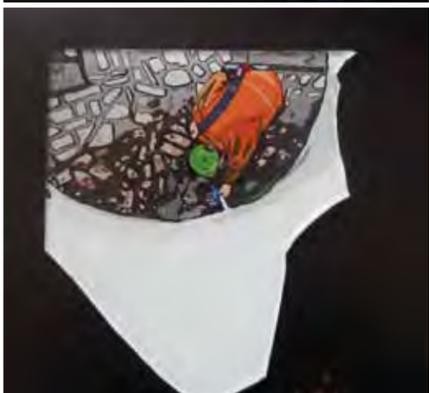
Fotos: Laila Seidel

Alte Villa in Borsec

»Borsec (deutsch Bad Borseck, ungarisch Borszék) ist ein Kurort im Kreis Harghita (Rumänien). Dank ihrer zahlreichen Mineralwasserquellen erlangte die Stadt internationale Berühmtheit. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden von österreichischen Architekten hübsche Villen und Parkanlagen angelegt, die seit einigen Jahren zu Ruinen verfallen.«



Hotel Transilvania



Laila Seidel, Hinterglasmalerei

Diese spärlichen Informationen aus dem Internet waren so ziemlich das einzige, was die Teilnehmer der diesjährigen InsideZone Residency an Vorwissen mitbrachten. Trotzdem oder gerade deswegen versammelten sich Ende April elf Künstler verschiedener Sparten in Borsec, um sich eine Woche lang mit den ungewöhnlichen örtlichen Gegebenheiten auseinanderzusetzen und neue Arbeiten zu entwickeln. Die Teilnehmer kamen aus Großbritannien, Deutschland, Holland, Polen, Russland und Korea und wählten dementsprechend verschiedene Möglichkeiten der Anreise. Mit dem Flugzeug nach Bukarest, Cluj oder Targu-Mures, dann weiter mit der Bahn nach Toplita oder mit dem Bus direkt nach Borsec. Egal für welche Variante man sich entschlossen hatte, der rumänische Organisator und Poet Florin Dan Prodan stellte sicher, dass jeder persönlich in Empfang genommen und zur Pension begleitet wurde. Die Unterbringung erfolgte in Doppelzimmern der gemütlichen zwei Sterne Pension »Muscata«, gelegen in der historischen oberen Stadt. Zwar stand für alle Gäste nur eine Dusche zur Verfügung, dies verursachte überraschenderweise jedoch keinerlei Probleme.

Bei dem Willkommensabend über einem großen Kessel mit ungarischem Gulasch und selbst gebranntem Pálinka (Pflaumenschnaps) machten sich alle miteinander bekannt. Es stellte sich heraus, dass alle Teilnehmer durch die Internetseite www.transartists.org von der Residence erfahren hatten. Dann wurde erst einmal kräftig über schottische Politik diskutiert, bevor wir uns der Kunst und praktischeren Problemen zuwandten. So musste sich die russische Medienkünstlerin Anna Neizvestnova damit arrangieren, dass nicht kurzfristig fünf Beamer organisiert und Strom in das verlassene Hotel »Transilvania« gelegt werden konnte. Sämtliche anderen Anliegen und Fragen wurden jedoch umgehend von Florin organisiert bzw. in Erfahrung gebracht und auf ihre Umsetzbarkeit hin diskutiert.

Am nächsten Tag erkundeten alle gemeinsam die Umgebung und tauchten in die seltsame Atmosphäre des Ortes ein. Wir betraten ein altes Sanatorium mit eingestürztem Dach. Überall lagen Schutt und Staub. Auch ein paar Schuhe, eine alte Liege oder ein völlig zugestauter Kasten mit Weinflaschen. In den dunklen Keller trauten wir uns nicht. Auch die oberen Stockwerke zu betreten erschien zu gefährlich. So gingen wir durch die langen Gänge, schauten in verwüstete Zimmer und atmeten die kühle feuchte Luft. Ebenso schaurig, wenn auch nicht ganz so stark verfallen, war das Hotel »Transilvania«. Hier konnte man noch alle Ebenen betreten und sogar auf die Dachterrasse treten. Alle machten unzählige Fotos. Es war die perfekte Kulisse für einen Horrorfilm. Draußen war es dagegen schön und warm. An sechs verschiedenen Quellen probierten wir frisches kohlendioxidhaltiges Mineralwasser, das mal mehr, mal weniger nach Blut, Erde oder nach

Eiern schmeckte. Es gab ein großes »Feenbad« und mehrere Fußbäder zum Abkühlen, eine Bärenhöhle und einen verlassenen Steinbruch, in dessen Büro noch immer unzählige Dokumente aus sozialistischen Zeiten vor sich hin rotteten. Es gab definitiv genug inspirierendes Material zum Arbeiten.

In den nächsten Tagen war jeder mit seiner Arbeit beschäftigt. Ich hatte mich spontan entschlossen, wieder mit Hinterglasmalerei zu arbeiten, da ich wunderschöne zersprungene Glasscheiben im Hotel »Transilvania« gefunden hatte. Rebecca Chesney aus England nahm verschiedene Vogelstimmen auf, Sanne Kabalt aus Amsterdam begab sich auf die Spur von Wölfen, Anna Roberta Vattes aus Berlin zeichnete im Steinbruch und James Clelland fotografierte die Einwohner Borsecs. Zum Arbeiten standen kleine Tische in den Zimmern und große überdachte Tische im Außenbereich zur Verfügung. Wer wollte, konnte Ausflüge in die Berge unternehmen oder das neu eröffnete traditionelle Bad mit Sauna ausprobieren. Abends



Anna Neizvestnova, Papierfiguren



Laila Seidel im Museum

kochten wir gemeinsam und saßen bis spät in die Nacht am Lagerfeuer.

Am Ende der Woche wurde ein Festival abgehalten. Dazu reisten noch weitere Dichter an, die ihre Gedichte in Rumänisch und Englisch vortrugen. Das Casa de Cultura bot einen angemessenen Rahmen für eine Präsentation der Arbeiten. Anna Neizvestnova zeigte eine Installation aus Papierfiguren, James Clelland seine Portraitserie. Florin Dan Prodan stellte den rechtzeitig fertig gewordenen Gedichtband »Inside Zone« von Zidul de Hartie vor. Im Theatersaal führte die koreanische Tänzerin Ji-Hee Lee eine äußerst spannende, aber auch verstörende Choreographie vor, die ihre Eindrücke der Woche und damit ihres ersten Europaaufenthaltes widerspiegelte. Die anwesenden Einheimischen zeigten sich sehr fasziniert. Leider kamen viele Besucher erst zu einem späten Zeitpunkt, als das Event mit Musik und Gesang beendet wurde. Am Sonntag präsentierten wir anderen Künstler in der Villa Borsec unsere Arbeiten.

Nach der ersten Woche reiste etwa die Hälfte der Teilnehmer ab (möglich ist ein Aufenthalt bis zu vier Wochen), so konnten wir noch einmal sehr intensiv in einer kleineren Gruppe arbeiten. Kurzfristig wurden wir nach Suceava, einer größeren Stadt im Norden des Landes, eingeladen, um dort im Museum de Istorie uns und unsere Arbeit vorzustellen. Dort trafen wir zudem auf rumänischen Kollegen, so dass ein reger Austausch stattfand.

Besonders schön war das orthodoxe Osterfest, das an dem Wochenende stattfand. So besuchten wir Karfreitag ein Kloster und nahmen an der nächtlichen Ostermesse teil. Ich reiste danach über Bukarest zurück nach Deutschland.

Fazit: Borsec ist ein faszinierender und inspirierender Ort für Künstler, um zu arbeiten und sich mit unterschiedlichsten Kollegen auszutauschen. Allerdings sollte man nicht erwarten, dass alles bis ins kleinste Detail im Voraus geplant und organisiert ist. Vieles ergibt sich dann im Laufe der Woche.

InsideZone Residency
Organisator: Florin Dan Prodan
1 bis 4 Wochen in Borsec, Rumänien
Weitere Informationen unter:
www.insidezone.eu



Ausstellungseröffnung Borsec

angesichts der kurzen zeit zum tod von christine prinz

Marikke Heinz-Hoek

»Es gibt Tage, die schöner sind als die anderen Tage aus einer Reihe von schönen Tagen. Heute ist so ein Tag: Nach Gewitter vor zwei Tagen und einem etwas bewölkten gestrigen Tag mit herrlichem Abend am Meer (mit sagenhaftem Wellenspiel, fast wie am Atlantik), heute nun alles wie geputzt, das Meer blauer, der Himmel seidiger, das Licht ganz klar. Wir genießen jede Minute angesichts der kurzen Zeit, die wir hier sein dürfen....«

So beginnt ein Brief, den mir Christine Prinz im Mai 2006 aus Spanien schrieb, und er macht deutlich, wie bewusst sie genießen konnte, was mich ein wenig tröstet angesichts ihres Todes. Christine, unsere Freundin und Kollegin, starb am 22. Mai in Bremen. Ihr Kampf gegen den Krebs blieb vergeblich. Sie wurde 69 Jahre alt. 1984 war sie mit Sohn Torsten, Claus Haensel und ihren beiden Müttern aus der DDR in den Westen gekommen, schon lange vorher hatten sie einen Ausreiseantrag gestellt. In Radebeul bei Dresden geboren, studierte sie in den Siebzigern

Malerei und Grafik an der HfBK Dresden. Dann folgten sieben Jahre in Schwedt an der Oder. Von Bremen aus begannen die langersehnten Reisen mit Claus zusammen in die Welt, alles wurde nachgeholt, alles bewusst aufgenommen, archaische Landschaften wie der Gran Canyon, berühmte französische Museen, die Regionen Frankreichs, Italiens und Spaniens und legendäre Metropolen genossen. Ihre besondere Liebe galt dem Meer, stundenlang konnte sie einfach nur sitzen und auf die Wellen schauen, was sie das »Zeitspiel« nannte. In ihrer Malerei widmete sie sich über Jahre hinweg dem ewig Mädchenhaften in der (ihrer) Darstellung der Frau. Eine tiefe Bewunderung hegte sie zur Malerei Paula Modersohn-Beckers, schon seit der DDR-Zeit. Als Christine vor fünfzehn Jahren die Fotografie in ihre Arbeiten einbezog, realisierte sie bald Zi-

tate aus der Kunstgeschichte in Selbstinszenierungen. In den letzten Jahren kamen die neuen Medien hinzu, es entstanden großformatige Computerprints mit irritierenden Neuerfindungen unserer naheliegenden Wümmelandschaft, zu der sie sich in jeder freien Minute (ohne Regen) hingezogen fühlte. Christine las viel, wusste viel, liebte Debussy und Jacques Brel, hatte einen frischen Humor, ein ansteckendes Lachen, war gesellig und neugierig auf die Arbeiten von uns Kolleginnen und Kollegen, kaum eine Vernissage ließ sie aus. Sie stellte kontinuierlich in nah und fern aus, auch vermittelte sie ihr Wissen über lange Jahre in Kursen für Aktzeichnung.

Sie gehörte zu uns, zum Gesamt-Bild, und wir liebten sie.



Christine Prinz im Sommer 2006 in Groningen



Fantastische Wümmelandschaft, 2011, DIASEK, 81x243 cm

er fehlt norbert schwontkowski 29. april 1949 - 14. juni 2013

Carsten Ahrens

Norbert Schwontkowski fehlt. Schon jetzt. Der Bildermacher ist gegangen. Einer der großen Maler unserer Zeit hat die Welt verlassen, die er wie kaum ein anderer unverbrüchlich angesehen hat, ohne je seine Liebe zu ihr zu verlieren. Ein Sohn dieser Stadt, der er war, er fehlt.

Am Freitag, dem 14. Juni 2013, ist Norbert Schwontkowski gestorben. Viel zu früh, nach schwerer Krankheit, die ihn bei Gott nicht hätte treffen sollen. »Erinnere dich wohl, wir sind auf diesem entmasteten Schiff, um zu leiden«, heißt es in Lautéamonts »Les Chants de Mal-doror, einem seiner Lieblingsbücher. Tröstlich allein, dass er im Bewusstsein der Nähe jener Menschen, die ihm am liebsten waren, jenen Moment des Endes erlebte, in dem die letzte große Fahrt beginnt in jenes von Hamlet erahnte »unbekannte Land, von des Besuch kein Wanderer wiederkehrt«.

Ich bin mir sicher – auch in jenen Momenten wird die tiefe Trauer des Abschieds wie die unheimliche Gewissheit des nahenden Todes gepaart gewesen sein mit jener Neugier, mit der Norbert Schwontkowski alle Momente des Lebens in sich aufzunehmen verstand. Und der Tod gehörte für ihn immer dazu – als Ende des Spiels und vielleicht ungewisser Anfang. Und vielleicht hat sich in diesen letzten Momenten in seinen Augen ein Bild gemalt, das letzte Bild von dieser Welt – oder das erste einer anderen?

Norbert Schwontkowski hat das Leben geliebt. Er hat es gelebt. Er hat es aber auch erkämpft. Sein Leben war gewiss nicht immer leicht. Wie auch, bei einem, der das Leben viel zu ernst nahm, um

es nur leicht zu nehmen. Die Leichtigkeit, die er haben konnte, war immer der Schwerkraft des Lebens abgetrotzt – nie leichtsinnig, sondern wahr und präzise – und deshalb umso schöner. Seine hohe Bewusstheit allem Existierenden gegenüber hat seinen Blick geprägt. In jedem Augenblick und sei er noch so beiläufig, das Wunder eines Blattes, die Schönheit einer Blüte, das Geheimnis des Regens, den Zauber eines Gesichts sehen zu können und gleichsam die Vergänglichkeit von allem – dieser hohe Respekt vor der Mannigfaltigkeit der Existenz – er züngelt in den meisten seiner Bilder – aber immer ohne Pathos – zumindest ohne falsches. Eh ist der tiefe Ernst in diesen Bildern, ihr Glaube an eine spürbare Welt hinter den Dingen immer eingebettet in den profunden Witz des Grotesken oder die surreale Konfiguration an den Rändern des Tagtraums. Immer balancierend zwischen dem sehnsuchtsvollen Spannungsbogen der Hoffnung und dem verzehrenden Hauch der Verzweiflung in einem Amalgam der Melancholie. Aber wie gesagt – immer gepaart mit grotesk-witzigen Volten, um jedes hehre Pathos schon im Keim zu ersticken. So entstanden Bilder, deren melancholisch geheimnisvolle Szenarien von kleinen Fluchten zu erzählen schienen. Von kleinen Fluchten aber, die nie vertuschten, dass sie kleine Fluchten waren. Vielmehr zogen all diese auf der Nachtseite des Alltäglichen spielenden Figurationen einen stillen Klang hinter sich her, als besängen sie trauernd das, was sie fliehen.

Norbert Schwontkowski ist gestorben – als einer der großen und berühmten Maler unserer Zeit. Groß war er immer schon, aber der Ruhm kam spät. Bereits vor der internationalen Bekanntheit

war Norbert Schwontkowski ein hoch anerkannter Maler, zumal in bestimmten Kreisen. Doch weit entfernt von internationalem Ruhm. Er hatte viel erreicht, er konnte von seiner Malerei leben. Nicht auf großem, aber auf stabilem Fuß. Malerei hatte er an der Hochschule für Gestaltung in Bremen bei Karl-Heinrich Greune studiert, dem großen Lehrer so vieler Bremer Künstler. Aber

die endgültige Entscheidung, sein Leben wirklich ganz der Malerei zu widmen fiel erst viel später, vor den Fresken Fra Angelicos, die ihm die Augen und die Welt der Malerei eröffneten. Brigitte und Udo Seinsoth nahmen ihn mit einer ersten Einzelausstellung 1984 in das Programm der Galerie Beim Steinernen Kreuz auf und blieben bis in die Tage des Weltruhms der galeristische Heimathafen in Bremen. Im gleichen Jahr bereits erhielt er den Förderpreis für Malerei in Bremen. Es folgten zahlreiche Ausstellungen und im Jahr 1994 der Bremer Kunstpreis, den er zusammen mit Andreas Slominski erhielt und der verbunden war mit einer Ausstellung in der Weserburg. Ende der 1990er Jahre kam die Produzentengalerie in Hamburg als weitere Hauptgalerie hinzu und im Jahr 2004 schließlich widmete die Kunsthalle Bremen ihm eine umfassende Ausstellung. Die Anerkennung, die ihm zu Teil wurde wuchs mit dem Fortschreiben des Werkes, aber sein Name, er lag noch nicht auf den Zungen jener, die die großen Maler der Zeit aufzusagen pflegen. Und Schwontkowski war mit bereits über 50 Jahren auf den Schultern in einem Alter, dass dies auch nicht mehr zuzulassen schien. Denn – erinnern wir uns – es war die Zeit, da die Stars der Szene immer jünger wurden. Umso größer der geradezu schockartige Glücksmoment, als ich auf der Kunstmesse Art Forum in Berlin 2004 auf den Stand von Contemporary Fine Arts zuzuging und schon aus der Ferne nicht recht glauben wollte, was ich strahlend sah – Bilder von Norbert Schwontkowski und den Startschuss einer internationalen Karriere. Vielleicht hatte Schwontkowski trotz aller bisherigen Anerkennung in seinem Inneren sehnsuchtsvoll diesen Moment ersehnt. Doch er wäre nicht der gewesen, der er war, hätte er nicht schon nach kurzer Zeit des neuen Ruhms, die neue Situation im Scheinwerferlicht der Szene genießend, diese nicht mit norddeutschem Schalk und nörgelem Grummen als fordernden Rummel des Marktes entlarvt und abgetan.

Norbert fehlt. Sein klarer, durchdringender Blick auf die Welt. Das assoziative, gedankenverlorene Spintisieren an einer nächtlichen Hotelbar. Die Wärme seiner Gedanken, die alle Zerklüftungen dieser Welt in ein umfassendes Ganzes zu fügen verstanden. Mit einer Spiritualität, die immer ganz im Diesseits verhaftet war. Im Leben wie es ist. Dort, wo andere in den Rissen und Brüchen der Existenz den Untergang wähten, sah er das Entstehen von etwas Anderem. Das langsame sich Herauskristallisieren einer huschend flüchtigen Figuration, deren Erscheinen das Gewicht der Welt plötzlich ganz anders balanciert. Norbert liebte die Sprache der Dichter, deren Worte keine Bedeutung anvisieren, sondern einen Klang entzünden. Parallel hatte er einen »unauslöschlichen Zweifel an der Wortsprache«. Für ihn galt, auf alle Fragen der Existenz eine malerische Antwort zu finden.

Wie alle großen Maler hat Norbert Schwontkowski dabei die Erfahrung gemacht, dass nicht er allein es ist, der ein Bild macht, sondern dass da noch etwas anderes ist, das malt. Das dritte Auge der Malerei. Und Schwontkowski unternahm einiges, um nicht die Oberhand, nicht die alleinige Kontrolle über das Bild zu gewinnen, sondern immer auch die Malerei sprechen zu lassen, jene schweigend beredete Stimme, die uns ganz von sich einzunehmen vermag, ohne etwas zu sagen.

In der besonderen Handschrift seiner Figurationen hat Norbert Schwontkowski einen eigenen Bilderkosmos im Hier und Jetzt unserer Zeit behauptet – den Schutzkäfig einer eigenen Welt, die jedem Zutritt gewährte, der den Eingang fand. Und der Malgrund, auf dem dies sich ereignet, ist ein geheimnisvolles Amalgam, dem er den besonderen Klang seiner Bilder verlieh. Mit den unterschiedlichsten Tinkturen und Esenzen rührte er das Pigment in einem alchemistisch experimentierfreudigen Prozess an. Oft fügte er Metalloxyde hinzu, um den Prozess der Farbgebung auch anderen Kräften zu überlassen und die stetige Veränderung der Farbkeit offen zu halten. Die so entstandene Farbmasse spachtelte er dann großflächig auf die Fläche des Bildes. Nass in Nass schichtete sich der tiefgründige Malgrund, auf den er dann – sich nicht selten zur ungelungenen Geste zwingend – in flüchtig anmutender Manier die Figuration setzte, als treffend präzise Abbeviatur eines großen Ganzen.

Norbert hat die Malerei ins Feld geführt als seine Stimme gegen das »Gequatsche der Welt«. An den Rändern des Schweigens, dort wo die Klänge regieren, Flüstern eher spürbar denn hörbar ist, Stimmen gesehen werden – nicht gehört, in diesen Arealen, auf diesen Flächen erzählen Norberts Bilder von der menschlichen Existenz.

In ihnen schwingt jener geheimnisvoll offenbare Klang, in dem alles drin ist. In dem alle tiefen und somit im Kern wirklichen Elemente des Lebens mitschwingen: Liebe und Einsamkeit, Hoffnung und Verzweiflung, Licht und Dunkel, Lachen und Weinen, Leben und Tod. Große Maler wissen diesen Klang anzustimmen. Norbert Schwontkowski ist einer von ihnen. Ist – und nicht war – weil seine Bilder nun für ihn in der Gegenwart stehen, die er verlassen hat.

Der Bildermacher ist gegangen. Seine Bilder bleiben. Sie sind lebendig weiterhin. Und nicht nur, weil es in ihnen immer weiter arbeitet, sondern vor allem, weil es in uns, die wir die Bilder sehen, arbeitet. Norberts Bilder werden immer bleiben, was sie heute sind, poetische Szenarien der Malerei, in denen die gesamte Existenz in stummem Klang nachhallt – wartend auf das Echo, einer anderen Welt.



Foto: Anna Soljcka

covern - BBK Jahresausstellung

Die Teilnahme an der diesjährigen Jahresausstellung des BBK war unter dem Titel »covern – besser als das Original« ausgeschrieben. Bis Ende Juni haben sich über 50 professionelle Künstlerinnen und Künstler aus Bremen und umzu beworben. Eine dreiköpfige Jury, bestehend aus dem Kurator der Ausstellung Detlef Stein und den Kunsthistorikerinnen Tanja Malycheva (Paula Modersohn-Becker Museum) und Sabine Maria Schmidt (Kunsthalle Bremen) hat aus den Bewerbungen 17 Positionen ausgewählt.

Die teilnehmenden Künstlerinnen und Künstler sind:

Norbert Bauer / Ralf Tekaas – Dolf Bissinger – Johann Büsen – Christiane Fichtner – Tom Gefken – Herwig Gillerke – Marikke Heinz-Hoek – Sarah Hillebrecht – Ralph Hinz – Christian Holtmann – Jörg Koltermann – Lu Nguyen – Jana Przygodzki – Edith Pundt – Rose Richter-Armgart – Peter Schaefer und Wolfgang Zach.

Gezeigt werden größtenteils aktuelle, aber auch ältere Arbeiten in den künstlerischen Medien: Malerei, Zeichnung, Digitaldruck, Fotografie, Video, Installation und Bildhauerei.

Die Ausstellung »covern – besser als das Original« wird in der SPEDITION am Güterbahnhof am Freitag, 6. September 2013 um 19.00 Uhr eröffnet. Sie ist dort vom 7. – 29. September 2013 während der Öffnungszeiten Mi bis Fr von 15 bis 18 Uhr; Sa und So von 12 bis 17 Uhr zu sehen.

setup4

Das Online Magazin des Forschungsverbands Künstlerpublikationen

Im April 2013 ist die erste Ausgabe mit dem Titel »setup4 artists' publications« erschienen. setup4 ist ein Online-Magazin aus dem wissenschaftlichen Kontext der Künstlerpublikationen. Es stellt besondere Themen aus dem Bereich der publizierten, vervielfältigten und veröffentlichten Kunst vor und möchte die wissenschaft-

liche Arbeit zu Künstlerpublikation fördern und bekannt machen. Zugleich dient es Spezialisten wie auch Interessierten als aktuelle und zeitgemäße Informationsquelle.

setup4 erscheint zweimal jährlich und ausschließlich online. Neben den an wechselnden Themenschwerpunkten orientierten Texten wird in jeder Ausgabe beispielhaft ein Archiv oder eine Sammlung von Künstlerpublikationen vorgestellt. Ebenso werden Ergebnisse aus Forschungsprojekten, Promotionen oder Masterarbeiten sowie Rezensionen von Büchern, Tagungen, Veranstaltungen oder Ausstellungen zur publizierten und vervielfältigten Kunst in Deutsch und Englisch erscheinen.

www.setup4.org

Das Riga Stipendium für das Jahr 2013 ist vergeben

Aus den eingereichten Bewerbungen hat die Leiterin der Städtischen Galerie Delmenhorst, Dr. Annett Reckert, die Bewerbung der Künstlerin Sabine Schellhorn ausgewählt. Die Künstlerin kann von Ende September bis Ende Oktober 2013 im Haus des lettischen Künstlerverbandes ein Atelier beziehen. Dort wird sie ihr Projekt »Siegel für Orte – Orte für Siegel« erweitern können.

Das Stipendium findet in Kooperation mit dem Senator für Kultur im Städtepartnerschaftlichen Kulturaustausch zwischen Bremen und Riga statt. Im Gegenzug wird eine Künstlerin oder ein lettischer Künstler das Gastatelier im Künstlerhaus Bremen beziehen.

Lisabeth Sieber, die Preisträgerin der GoldenenPussy 2013!

Erstmals hat das Kulturhaus Pusdorf in diesem Jahr einen Frauenkunstpreis zum Thema »Handzeichnungen« ausgeschrieben. »Pusdorf«, so Kathrin Heinz



Lisabeth Sieber time is change

in ihrer Rede zur Preisverleihung, »zeichnet sich aus mit dem ‚Kulturknall‘, überzeichnet den Stadtteil, unterbricht Gewohntes, stört und überrascht, auch mit der Verleihung der GoldenenPussy, bezieht Position und eröffnet einen Diskussionsraum.«

Von 67 Bewerbungen aus dem In- und Ausland wurden 10 Künstlerinnen nominiert. Die Jury hat entschieden Lisabeth Sieber mit ihrer Arbeit »time is change« zu würdigen: »Ihr konzeptuelles Vorgehen und die ästhetisch stringente Umsetzung hat die Jurorinnen überzeugt« (aus: Begründung der Jury).



ausschreibungen

KUNSTPREIS OTTERSBERG 2013

Ein Kunstpreis des Flecken Ottersberg für die Metropolregion Bremen-Oldenburg und den Landkreis Rotenburg
Für 2013 wird vom Flecken Ottersberg zum vierten Mal ein Kunstpreis für alle Sparten der zeitgenössischen Kunst ausgeschrieben. Teilnehmen können alle Künstler/innen, die ihren Wohnsitz in der Metropolregion Bremen-Oldenburg oder dem Landkreis Rotenburg haben oder dort geboren sind.
Studierende der Hochschulen können sich ab dem 4. Semester beteiligen.
Der Preis wird für besondere Leistungen vergeben. Er ist mit € 2.000,- dotiert. Der/die Preisträger/in erhält darüber hinaus für 2014 eine Einzelausstellung. Bewerber/innen um diesen Förderpreis müssen ihr künstlerisches

Schaffen zum wesentlichen Bestandteil ihres Lebens gemacht haben. Eine Jury wählt aus dem eingereichten Bewerbungsmaterial die Künstlerpositionen für eine Ausstellung im Kunstverein Fischerhude aus.
Weiterhin nominiert die Jury den/die Preisträger/in. Die Verleihung des Preises findet im Rahmen der Eröffnung der Kunstausstellung im Kunstverein Fischerhude statt.
Jury: Peter Friese, Stellvertretender Direktor und Hauptkurator des Museum Weserburg, Bremen, Dr. Dorothee Hansen, Stellvertretende Direktorin der Kunsthalle Bremen, Dr. Joachim Kreibohm, Chefredakteur des Kunstmagazins artist, Bremen, Martin Voßwinkel, Künstler.

Bewerbungsschluss: 26. August 2013
Info unter: www.flecken-ottersberg.de

New York Stipendium 2014

Das Stipendium umfasst die An- und Abreise Bremen – New York für einen Künstler/in, den 8-wöchigen Aufenthalt in einem abgeschlossenen Studio im Atelierhaus Point B, Williamsburg, Brooklyn NY. Das Studio ist mit einem Schlafplatz, Kitchenette, Dusche / Toilette, eigenem Telefon und Internetzugang ausgestattet. Vgl. auch www.pointb.org. Der Termin ist voraussichtlich vom 1. Juni – 31. Juli 2014. Zusätzlich erhält der Stipendiat / die Stipendiatin € 1000,- als finanzielle Unterstützung vor Ort.
Das Stipendium steht nur professionellen Künstlerinnen und Künstlern mit abgeschlossener Ausbildung (nur Einzelbewerbungen, keine Kooperationen) zur Verfügung, die seit mindestens 2 Jahren die Hochschule verlassen haben

und deren Arbeits- und Wohnsitz in Bremen und Umgebung ist.

Bewerbungen mit künstlerischem Lebenslauf, Bildmaterial (keine Dias) und einem Konzept für das Arbeitsvorhaben in New York sind bis 26. September 2013 im BBK Büro, Am Deich 68, 28199 Bremen einzureichen.

Eine dreiköpfige Fachjury, deren Zusammensetzung spätestens bei Abgabe der Bewerbungen bekanntgegeben wird, wird die Entscheidung für einen Stipendiaten treffen.

vorschläge zur entwicklung der künstlerförderung in bremen

Wolfgang Zach

Bei einem Treffen zwischen Künstlerhaus Bremen und dem BBK im März diesen Jahres wurden als Ergebnis gemeinsam fünf Themenschwerpunkte für die Entwicklung der Künstlerförderung in Bremen formuliert. Diese habe ich mit einer kurzen Begründung am 23. April anlässlich der SPD-Kulturrunde an Karin Garling, Sprecherin der SPD in der Kulturdeputation, übergeben. Damit wurde die Diskussion über die Entwicklung der Künstlerförderung in Bremen eröffnet.

Es ist in ein weiteres Spartengespräch Bildende Kunst mit der Staatsrätin Carmen Emigholz geplant, das die Künstlerförderung zum Thema hat. Inzwischen haben sich Gedok, Künstlerhaus Bremen und BBK darauf verständigt, das Thema Künstlerförderung durch gemeinsames Auftreten voran zu bringen.

Vorschläge:

1. Förderung von jungen Künstlerinnen und Künstlern durch ein Stipendium für Berufsanfänger
2. Förderung der beruflichen Qualifizierung von Künstlerinnen und Künstlern (Fortführung des Qualifizierungsprogramms des Künstlerhauses Bremen)
3. Reisestipendien
4. Aufstockung der Projekt- und Katalogförderung für die freie Szene der bildenden Kunst von bisher jährlich € 60.000 auf € 100.000
5. Ankaufsetat

Erläuterungen:

Zu 1 Die Hochschule für Künste entlässt jedes Jahr eine größere Anzahl von Künstlerinnen und Künstlern in die Selbstständigkeit. Frühere Maßnahmen, die es ermöglichten den Berufsstart zu erleichtern (Soziale Künstlerförderung, ABM-Stellen, BSHG-19 Stellen für Künstlerinnen und Künstler), sind seit langem beendet. In Anlehnung an das »Next Generation Lab« der Brennerei regen wir an, 4 Stipendien für Künstlerinnen und Künstler aufzulegen, die ihren

Beruf beginnen. Laufzeit 12 Monate, Dotierung € 1000 pro Monat.

Zu 2 Das Künstlerhaus Bremen hatte als Teil des Netzwerks Bildende Kunst ein Programm zur beruflichen Qualifizierung von Künstlerinnen und Künstlern entwickelt. Nach der Auflösung des Netzwerks drohen Ausbildungsplätze und Personalressourcen verlorenzugehen. Es wäre notwendig, diese Kompetenzen des Künstlerhauses zu erhalten. Diese Förderung trägt auch dazu bei, dass die sozialen Netze weniger belastet werden.

Zu 3 Reisestipendien erweitern durch den Blick auf andere Kulturkreise den Horizont und ermöglichen den Künstlerinnen und Künstlern neue Kontakte und neue Standpunkte. Bisher gibt es regelmäßige Aufenthaltsstipendien in New York, Riga, Berlin und in größeren Abständen das Paris-Stipendium und eine Chance auf den Villa Massimo Preis. Es wäre wünschenswert, die Anzahl der Reisestipendien zu erhöhen, damit mehr Künstlerinnen und Künstler diese Förderung erhalten können. Im

Moment gibt es neue Kontakte zu Salzburg und Edinburgh, die entwickelt werden sollten.

Zu 4 Seit vielen Jahren beträgt die Projekt- und Katalogförderung € 60.000, eine Summe, die unzureichend ist, um eine Szene, die aus über 600 Künstlerinnen und Künstlern besteht, nachhaltig zu entwickeln. Es ist nicht nur ein Inflationsausgleich notwendig, sondern eine deutliche Erhöhung darüber hinaus.

Zu 5 Seit vielen Jahren hat die Stadt und das Land Bremen keinen Ankaufsetat mehr. Die Entwicklung der Kunst in dieser Stadt findet sich deshalb auch nicht mehr in der Städtischen Sammlung wieder. Es besteht nicht einmal mehr die Möglichkeit, Werke der Kunstpreisträger der Stadt anzukaufen. Der Ankauf ist außerdem eine wichtige Maßnahme der Künstlerförderung, die nicht in jedem Fall nach sozialen Kriterien erfolgen sollte, sondern auch nach dem Gesichtspunkt der Qualität. Deshalb brauchen wir dringend wieder einen Ankaufsetat.

Ernst Volland

Ich trinke keinen Jägermeister
Satirische Plakate der 70er und 80er Jahre
Villa Ichon, Goetheplatz 4, 28203 Bremen
bis 27.7.2013

zwölf plus neun

Frühe Netzwerke. Bremer Studierende realisieren eine Kunstausstellung
Städtische Galerie Bremen
Buntentorsteinweg 112
28201 Bremen
bis 11.8.2013

Raubilder

Dieterich Heller
Galerie Wildes Weiss
Schnoor 5-7
28195 Bremen
Mi - So 12 - 18 Uhr
bis 18.8.2013

Verstand H Gefühl

LANDSCHAFT UND DIE ZEITGENÖSSISCHE ROMANTIK
Kunstverein H Stiftung SPRINGHORNHOF
Tiefe Straße 4, 29643 Neuenkirchen
bis 18.8.2013



Richard T. Walker

SANYA KANTAROVSKY

YOU ARE NOT AN EVENING
GAK, Teerhof, 21, 28199 Bremen
bis 25.8.2013

Frederik Foert. on a clear day you can see forever.

bis 25.8.2013

Käfer, Crash und Capri-Batterie. Wie Künstler Technik sehen.

Städtische Galerie
Delmenhorst
Fischstraße 30 | 27749
Delmenhorst
bis 25.8.2013

Vom Hier und Jetzt

86. Herbstausstellung niedersächsischer Künstler
NORD/LB art gallery, Städtische Galerie KUBUS
und Galerie »Vom Zufall und vom Glück«,
Kunstverein Hannover
bis 25.8.2013

Ich schenke dir mein Chlorophyll

Werner Henkel
Königin-Christinen-Haus,
Lindenstr. 11
27404 Zeven
bis 25.8.2013

Jochen Mühlenbrink

Fragil – Bilder einer Ausstellung 2003–13
Kunsthalle Wilhelmshaven
Adalbertstraße 28
D-26382 Wilhelmshaven
bis 25.8.2013

Erinnern an CHRISTINE PRINZ

KUBO und galerie mitte
16. bis 31. 8.2013
Eröffnung: Fr. 16.8.2013, 20 Uhr

Robert Kinmont

Measure
Künstlerhaus Bremen
Am Deich 68/69, 28199 Bremen
bis 1.9.2013

Karl Heinrich Greune

Ikonografie der Zeit
Malerei und Zeichnung
+
Séraphin Zouneykpe
Videokunstreihe im Foyer: screen spirit continued #16
L'AUTRE CÔTÉ, 60 sec. loop;
TRAVELLING, 60 sec. loop
Städtische Galerie Bremen
Buntentorsteinweg 112, 28201 Bremen
bis 1.9.2013



Christiane Gruber



Dieterich Heller

Die Mitte am Rand

Überseestadt durch die Linse
Von 13 Fotografen und Filmemachern
Kulturkirche St. Stephani
Stephanikirchhof,
28195 Bremen
bis 1.9.2013

Wunderbare kleine Welten

Malerei und Objekte von Silke Bartsch, Andrea Imwiehe und Hartmut Bless
Kunstverein Barsinghausen e.V.
Egestorfer Str. 36 A
30890 Barsinghausen
10.8. – 7.9.2013
Eröffnung: Freitag, 9.8.2013, 18 Uhr



Andrea Imwiehe

HAPPILY EVER AFTER

Klasse Paco Knöllner in der Reihe FREI.ZEIT
GAK, Teerhof 21, 28199 Bremen
7. – 15.9.2013
Eröffnung: Freitag, 6.9.2013, 19 Uhr

Friends

Charlotte Beeck / Doris Boerman
Mode und Design aus Amsterdam
Galerie 149, Bgm.-Smidt- Str. 149,
27568 Bremerhaven
18.8. – 14.9.2013
Eröffnung: 17.8.2013, 18 Uhr



Beeck H Boerman

Something other than Photography: Photo H Media

Internationale Gruppenausstellung
Edith-Russ-Haus, Katharinenstr. 23,
26121 Oldenburg
bis 15.9.2013

Sichtweisen

Mitglieder des nwwk stellen aus
Galerie Village, Bergstraße 22
27726 Worpsswede
bis 15.09.2013

Christian Helwing

»Roter Teppich« Installation im Foyer der Stadtgalerie Kiel
während »Baltic Sea Record«
Stadtgalerie Kiel, Andreas-Gayk-Str. 31,
24103 Kiel
bis 15.9.2013



Christian Helwing

Michelangelo schultern

Last, Kraft, Bild in Skulptur und Fotografie
+
Hanna Koschinsky – Beispiel einer bislang ungeschriebenen Geschichte von Bildhauerinnen
Gerhard-Marcks-Haus,
Am Wall 208, 28195 Bremen
bis 29.9.2013



Athar Jaber

MEISTERSCHÜLER DER HOCHSCHULE FÜR KUNSTE BREMEN 2013

Karin Hollweg Preis 2013
Weserburg I Museum für moderne Kunst
Teerhof 20, 28199 Bremen
11.8. – 29.09.2013
Eröffnung: Samstag, 10.8.2013, 19 Uhr

Hier und Da

Karin Hirschgänger
Kreissparkasse, Barrier Str. 7,
28857 Syke-Barrien
29.8. – 29.9.2013
Eröffnung: Donnerstag, 29.8.2013, 19 Uhr



Karin Hirschgänger

Wandstücke

Künstler der Galerie und Gäste
Galerie Barbara Oberem
Mendestr. 11,
28203 Bremen
31.8. – 30.9.2013
Eröffnung: 30.8.2013, 19 Uhr



Esther Buttersack

HplusX

Uwe Spiekermann (bbk Hannover)
Sabine Schellhorn (bbk Bremen)
de-frag-men-te
bbk:ruhm Hannover,
Dieterichsstr. 9,
30159 Hannover
29.8. – 05.10.2013



Dagmar Calais

Der Elisabeth- Zyklus

Dagmar Calais
Museum Burg Creuzburg
99831 Creuzburg
bis 6.10.2013

KABOOM!

Comic in der Kunst
Weserburg I Museum für moderne Kunst
Teerhof 20, 28199 Bremen
bis 6.10.2013



Martin Arnold

Roman Johann Strobl

»Die Solistin«
Pavillon des Gerhard-Marcks-Hauses,
Am Wall 208,
28195 Bremen
7.8. bis 6.10.2013

Die Böttcherstraße als Idee

bis 6.10.2013
+
Alle Wege führen in die Böttcherstraße: 50 Jahre Haase H Knels – Atelier für Gestaltung
Kunstsammlungen
Böttcherstraße
Paula Modersohn-Becker Museum,
Böttcherstraße 6-10, 28195 Bremen
bis 6.10.2013



Dachlandschaft



Haase & Knels

Landschaft im Dialog

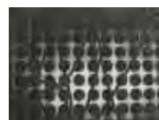
Der Fotograf Ranil Beyer und die Worpssweder Maler
Overbeck-Museum
Altes Packhaus Vegesack
Alte Hafensstraße 30
28757 Bremen
bis 6.10.2013



Ranil Beyer

Michaela Melián: Hausmusik

K' - Zentrum Aktuelle Kunst
Alexanderstraße 9b
28203 Bremen
7.9. - 11.10.2013
Eröffnung: 6.9., 19 Uhr



Michaela Melián

Abkömmlinge

Kirsten Brünjes
Galerie Wildes Weiss
Schnoor 5-7
28195 Bremen
8.9 – 13.10.2013



Kirsten Brünjes

An die Substanz.

Das Material in der zeitgenössischen Kunst
Syker Vorwerk – Zentrum für zeitgenössische Kunst
Waldstraße 76, 28857 Syke
4.8. – 27.10.2013
Eröffnung: 4.8.2013, 12 Uhr



Janis E. Mueller

GIRLS CAN TELL

Internationale Gruppenausstellung
GAK, Teerhof 21, 28199 Bremen
28.9.2013 – Mitte Januar 2014
Eröffnung: 27.9.2013, 19 Uhr

Kerstin Grimm,

Hagen Klennert
Zeichnung und Skulptur
GALERIEKRAMER
Vor dem Steintor 46
28203 Bremen
20.9. – 2.11.2013



Kerstin Grimm

Stoff nehmen

Elke Prieß
Galerie 149
Bgm.-Smidt- Str. 149,
27568 Bremerhaven
28.9. – 2.11.2013
Eröffnung: 28.9. 2013, 18 Uhr



Elke Prieß

Unterm Elipsenhimmel

Edeltraut Rath
Zentralbibliothek, Wall-Saal,
Am Wall 201, 28195 Bremen
9.10. – 16.11.2013
Eröffnung: 9.10.2013, 19 Uhr



Edeltraut Rath

Im Fokus!

Zeitgenössische Fotografie und Videokunst aus der Sammlung
Kunsthalle Bremen, Am Wall 207, 28195 Bremen
bis 5.1.2014



Boris Becker

impressum & kontakt

Bremer Verband Bildender Künstlerinnen und Künstler

Redaktion: Herwig Gillerke, Britta Jahn, Sirma Kekeç,
Antje Schneider, Wolfgang Zach

Gestaltung: arneolsen.design, Inga Olsen

Druck: BerlinDruck, Achim

BBK Büro
Öffnungszeiten: Di + Mi 9.30-13.30 Uhr, Do 14-18 Uhr

Ein vorheriger Anruf ist sinnvoll, da das Büro auch während der Öffnungszeiten, aufgrund von Außen-terminen, manchmal nicht besetzt ist.

Auflage: 2.000 Exemplare
Die namentlich gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die nächste Ausgabe erscheint Anfang Nov. 2013. Redaktionsschluss ist Anfang Okt. 2013.

Am Deich 68/69, 28199 Bremen
Fon: 0421 500422, Fax: 0421 5979515
E-mail: office@bbk-bremen.de,
www.bbk-bremen.de